

Und wie wäre es mit einem Digitalorial?

Exemplarische Überlegungen zum Einsatz von Erklärvideos im Religionsunterricht

Prof. Antje Roggenkamp, Professorin für Praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik an der ev.-theol. Fakultät der WWU Münster unter Mitwirkung von **Sina Bergmann**, **Nora Enderlein** und **Franziska Träger**.

Die aktuelle Coronakrise hat eine Vielzahl von digitalen Lehr- und Lernformaten in die Schulen gebracht. Softwarelösungen wie Padlet, Oncoo oder ZUMpad werden vermehrt verwendet. Digitalorials erscheinen als das Medium der Wahl, um Vorträge der Lehrkraft zu ersetzen. Asynchron eingesetzt ermöglichen sie den Lernenden, das Tempo der Videowiedergabe – etwa durch Segmentierung der Sequenzen – selbst zu bestimmen.

Digitalorials werden mit der Absicht produziert, beim Betrachtenden ein Verständnis zu erreichen bzw. einen Lernprozess auszulösen. Bereits seit einigen Jahren finden Erklärvideos und Tutorials im Unterricht Aufnahme. Während Erklärvideos überwiegend in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern eingesetzt werden, insofern sie abstrakte Konzepte erklären, greift fremdsprachliches Lehren und Lernen auf Tutorials zurück, die einzelne Tätigkeiten und konkretere Handlungsprozesse erläutern.¹ Im Religionsunterricht setzen sich insbesondere Erklärvideos erst allmählich durch. Dies mag damit zusammenhängen, dass ihre Produktion nicht nur eine gewisse Sicherheit im Umgang mit digitalen Tools voraussetzt. Er verlangt auch den Lehrenden ab, sich den Unterrichtsgegenstand auf persönliche Weise anzueignen.

Digitalorials eröffnen auf besondere Weise die Möglichkeit, im Religionsunterricht große Fragen zu behandeln. *Einerseits* stellt die Produktion von Digitalorials in kleineren Gruppen einen geschützten Ort zur Verfügung, der die Thematisierung von persönlichen Glaubensfragen erlaubt. *Andererseits* können mit Hilfe von Erklärvideos Fragen des Glaubens im klassenöffentlichen Gespräch so modelliert werden, dass sie nicht als rein persönliche Fragen erscheinen.²

Im Folgenden werden einige allgemeine Überlegungen zu Erklärvideos angestellt (1). Die Ausführungen greifen an einem konkreten Beispiel konzeptionelle Überlegungen, aber auch die konkrete Produktion eines Erklärvideos auf (2). Ein dritter Abschnitt befasst sich mit weiteren Themen für selbst gedrehte Erklärvideos und stellt Überlegungen zu ihrem Einsatz an (3).

¹ Karsten D. Wolf, „Videotutorials und Erklärvideos als Gegenstand, Methode und Ziel der Medien- und Filmbildung“, in: Anja Hartung-Griemberg, Thomas Ballhausen, Christine Trültzsch-Wijnen, Alessandro Barberi, und Katharina Kaiser-Müller (Hrsg.), *Filmbildung im Wandel*, Wien 2015, 121-131.

² Hanna Roose, *Kindertheologie und schulische Alltagspraxis, Eine Studie zum Verhältnis von kindertheologischen Normen und eingeschlifenen Routinen im Religionsunterricht*, Stuttgart 2019, 58-59.

1. Was zeichnet Erklärvideos aus und wie funktionieren sie?

Unterrichtserklärungen erfolgen in der Regel mündlich oder schriftlich, Videoerklärungen zeichnen sich hingegen durch eine Kombination von Text und Bild aus. Häufig wird dazu die Legetechnik verwendet, bei der Figuren oder Abbildungen per Hand ausgeschnitten, gelegt und verschoben werden. Die Handlungen werden von einer Stimme aus dem Off kommentiert. Zur Unterstützung können Figuren eingeführt werden, die der Lebenswelt der Schüler*innen nachempfunden sind. Eine etwas einfachere Variante besteht darin, sich selbst mit einer Webcam zu filmen.³

Für die Produktion von Erklärvideos haben sich verschiedene Gütekriterien etabliert. Digitalorials sind nicht mit Bild oder Text zu überfrachten (1), wichtige Informationen sind hervorzuheben (2), der Text erscheint entweder geschrieben oder gesprochen (3), Texte und Bilder sind sinnvoll zu kombinieren (4), der Sprachstil ist möglichst persönlich zu halten (5), die Darstellung (Storytelling) sollte engagiert erfolgen (6). Den Lernenden sind möglichst einführende Informationen zum Kontext zu liefern (7), es empfiehlt sich, besondere Aspekte durch Metaphern zu visualisieren (8).⁴

2. Wie konzipiert man Digitalorials?

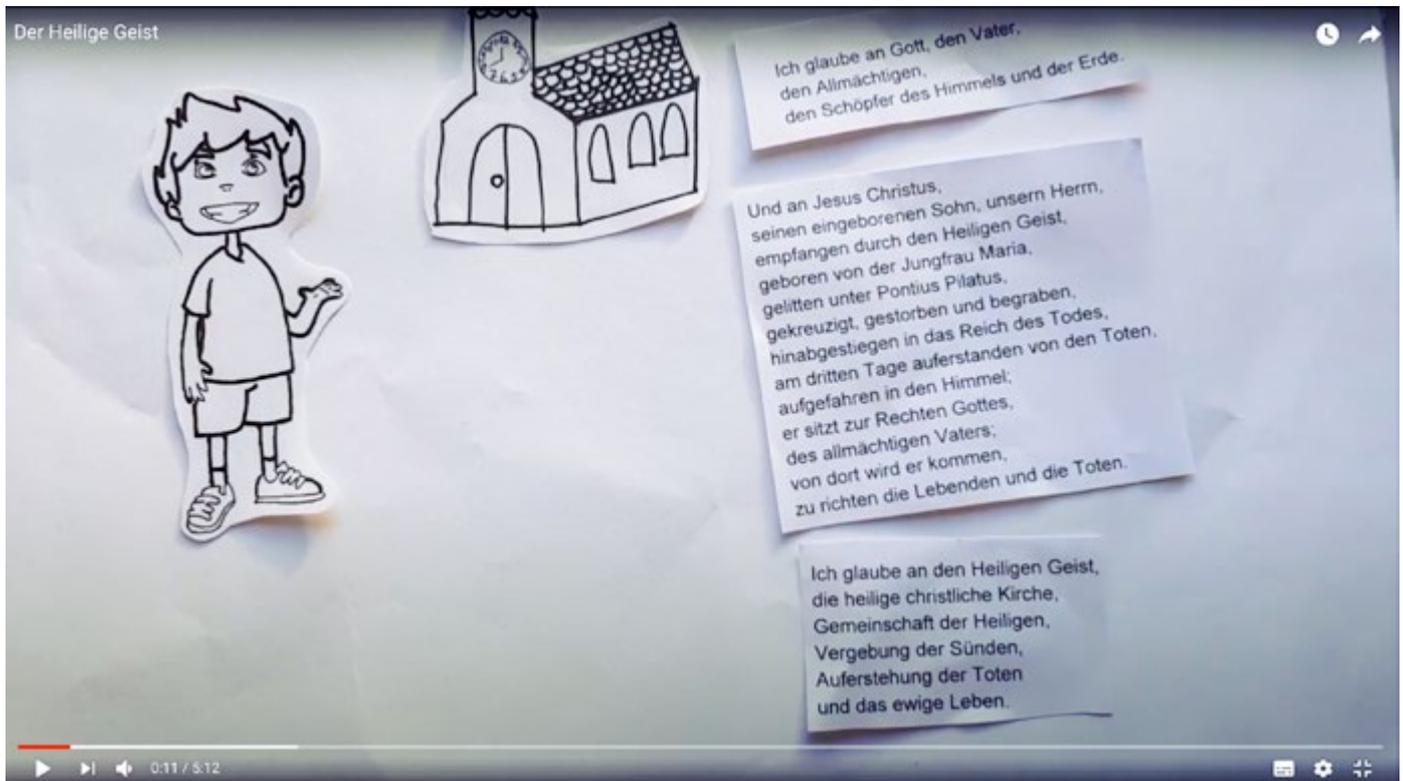
Im ersten Schritt der Planung für die Dreharbeiten unseres Digitalorials zum Thema „Heiliger Geist“ (<https://www.youtube.com/watch?v=-1TOtqgNICps>) haben wir uns Gedanken über die Art des Videos gemacht. Letztendlich ist es ein Erklärvideo mit der Legetrick-Methode geworden. Wir haben uns dagegen entschieden, selbst zu schauspielern. Auch haben wir festgelegt, dass sich unser Video in erster Linie an Kinder im Grundschulalter oder an Kinder der 5.-6. Klasse richtet.

Der aufwendigste und schwierigste Teil bestand darin, zu überlegen, wie man den Heiligen Geist thematisch ausarbeiten kann. Angesichts einer Fülle an Materialien sahen wir uns mit der Frage konfrontiert, worauf wir unseren Fokus legen wollten. Nachdem wir die Entscheidung getroffen hatten, die Vielfalt des Heiligen Geistes herauszustellen, haben wir um die Materialien herum ein Drehbuch

³ Stefanie Findeisen, Sebastian Horn, Jürgen Seifried, *Lernen durch Videos – Empirische Befunde zur Gestaltung von Erklärvideos*. *Medienpädagogik*, 10, 2019, 16-36, 20-21.

⁴ Ebd.

Auch Otto hat sich gefragt, wer der Heilige Geist ist...



<https://youtu.be/1T0tqgNICps>

geschrieben. Damit sich die späteren Zuschauer*innen die Inhalte möglichst lebensnah erschließen können, haben wir einen fiktiven Charakter namens Otto entwickelt, der sich fragt: „Was ist eigentlich der Heilige Geist?“

Erst nach Fertigstellung des Drehbuches konnten wir mit den Dreharbeiten beginnen. Da es sich als schwierig erwies, die Bilder zeitlich genau passend zum gelesenen Text zu legen, haben wir Ton und Video separat aufgenommen. In einem ersten Schritt haben wir das Video gedreht. Das Storyboard haben wir zu den Bildern des abgedrehten Videos gelesen und den Ton anschließend zum Video hinzugefügt. Zusätzlich wurden Geräusche – u.a. ein Sturm – in das Video eingefügt. Es bedurfte einiger Übungsversuche, bis es gelang, die Bilder sichtbar und richtig zu platzieren, die Einsätze zu kennen und das Drehbuch ohne Versprecher und mit leicht verstellten Stimmen zu lesen.

Neben einer intensiven persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik bedarf es auch des nötigen Know-hows im Umgang mit den Schneideprogrammen: Für das Digital wurde der kostenlose *Windows Movie Maker* benutzt. Das Videoschnittprogramm von Microsoft bietet grundlegende Funktionen zum Bearbeiten von Videos und lässt sich einfach bedienen. Das Programm war früher Bestandteil des Betriebssystems, heute muss es aus dem Internet heruntergeladen werden. 2017 stellte Microsoft die Produktion der Software ein. Die

letzte Version (von 2012) ist aber noch erhältlich. Als Alternativen bieten sich kostenlose Programme wie *Vidiot*, der *VSDC Free Video Editor*, *Avidemux* oder *Shotcut* an. Für geübtere Personen kommt auch *My Simple Show* in Frage. Die Programme sind online zum Download verfügbar.

Über folgende Basisfunktionen sollte ein Programm verfügen, um erfolgreich für das Erstellen von Digitalen benutzt zu werden: Videoschnitt, Übergangseffekte, Einfügen von Musik und Soundeffekten sowie die Unterstützung vom Dateityp MP4. Sofern man sich für eine kostenlose Demoversion einer an und für sich bezahlpflichtigen Software interessiert, sollte man unbedingt darauf achten, dass eine anschließende Speicherung der Datei gewährleistet ist. Anbieter nutzen gerne die Gelegenheit, um mit Wasserzeichen auf den Videos Werbung für ihre Software zu machen. Wasserzeichen sind sowohl unästhetisch als auch ablenkend. Sofern ein Wasserzeichen Voraussetzung zur Nutzung eines Programms ist, sollte man ein anderes auswählen.

Wer seine Videos mit Musik oder Soundeffekten abwechslungsreicher gestalten möchte, kann auf die Website www.salamisound.de zurückgreifen. Der Name klingt zwar ominös, die Seite ist aber eine gute Quelle für eine Vielzahl von Geräuschen: Von Wassertropfen über Kirchenglocken bis hin zu Kinderlachen sind sie im MP3-Format kostenlos erhältlich.



3. Wie lassen sich Erklärvideos im Religionsunterricht einsetzen?

Für den Einsatz im Unterricht bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Zum einen können die (fertigen) Erklärvideos kriteriologisch untersucht werden. Man zeigt sie im Unterricht und überprüft, ob sie den Gütekriterien (s.o.) entsprechen bzw. ob weitere Aspekte zu ergänzen sind. Zum anderen ist es auch ertragreich, gemeinsam weitere Ideen für Digitalials zu entwickeln. In Frage kommen nicht nur vom Lehrplan vorgegebene Elemente. In unserem Fall kann man den Heiligen Geist gut beim Thema Kirche einordnen. Für jüngere Schüler*innen bieten sich Fragen von Kindern an: Wie siehst Du aus, Gott? Wie bist Du, Gott? Wo wohnst Du, Gott? Wichtig ist, dass die großen Fragen nicht nur unter Wissens-, sondern auch unter Geltungsaspekten behandelt werden. Wie kann David Goliath besiegen? Warum erschlägt Moses den ägyptischen Aufseher? Was heißt es, wenn Maria sagt: „Ich habe den Herrn gesehen?“⁵

Mit älteren Schüler*innen könnte man darüber nachdenken, was es heißt, dass Gott die alles bestimmende Wirklichkeit (Rudolf Bultmann) ist. Was es bedeutet, dass Gott als schöpferischer Ursprung der Welt (Wilfried Härle) gedacht wird, dass er als Geheimnis der Welt (Eberhard Jüngel) erscheint, ob man ihn als Frau (Stephanie Klein) darstellen möchte oder was es für unseren Umgang mit Flüchtlingen oder für unseren Zugang zur Inklusion (Wolfhard Schweiker) bedeutet, dass Gott sich selbst für die Menschen erniedrigt hat.

Und schließlich kann die Lehrkraft selbst mit einzelnen Erklärvideos ein Theologisieren vorbereiten.⁶ Dabei empfiehlt sich für die Vorbereitung, Strukturbäumchen oder Mindmaps zu einem möglichen Verlauf eines theologischen Gesprächs anzufertigen, um sie als mögliche Stütze der eigenen Gesprächsführung zu verwenden. Auch die Karteikartenmethode lässt sich zur Sicherung eines theologischen Gesprächs im Anschluss an ein selbst produziertes Erklärvideo empfehlen.⁷

Digitalials sollten also nicht nur traditionelle Präsentationstechniken ersetzen. Sie besitzen auch das Potential, über neue Formen der Aufgabenstellung nachzudenken.

⁵ Roose, a.a.O., 90, 79, 121, 113-115.

⁶ Für das Video zum Heiligen Geist ist ein entsprechender Unterrichtsprozess dokumentiert: Antje Roggenkamp, Theologisieren mit Digitalials – Beobachtungen am Beispiel digitalen Konfirmandenunterrichts, voraussichtl. in: Theoweb (2) 2020.

⁷ Petra Freudenberger-Lötz., Theologische Gespräche mit Jugendlichen. Erfahrungen – Beispiele – Anleitungen. München 2012, 31-34.